

man sich an die Formulierung von Lausanne an, da die bischöfliche und presbyterische und kongregationale Verfassungsform von den einzelnen Gruppen für notwendig gehalten würden und in einer geeinten Kirche der Zukunft irgendwie ihren angemessenen Platz haben müßten. Die vierte und stärkste Sektion besprach die „Einheit der Kirche in Leben und Gottesdienst“. Praktische Zusammenarbeit verlange nicht Gleichheit im Glauben und im Bekenntnis. Die Einheit im Glauben wird nach Meinung vieler genügend bekundet durch die Anerkennung der Offenbarung Gottes, wie sie im Alten und Neuen Testament enthalten und in Jesus Christus zusammengefaßt ist. Das apostolische Glaubensbekenntnis und das Nicänum werden anerkannt, wie ihre „Wahrheit im Glaubensleben der Kirche und ihrer Glieder beständig neu erfahren wird“. Der heilige Geist Gottes hat nicht aufgehört, in der Kirche weiterzuwirken. Über die Berechtigung der „Tradition“ neben der Hl. Schrift konnte eine Einigkeit nicht erreicht werden.

Die schon oft vorgeschlagene *Vereinigung der beiden ökumenischen Werke* von Oxford und Edinburg ist jetzt vollzogen, nachdem beide Konferenzen den Vorschlag angenommen haben. Die neue Organisation will mit allen ökumenischen Verbänden in Verbindung bleiben und das Werk der beiden Konferenzen weiterführen.

† L. Kösters S. J.

Kopp, S., Ein neues Elogium von Venantius Fortunatus. gr. 8^o (117 S.) Würzburg 1939, Rita. M 4.50.

Einer Anregung von Prof. K. Hosius-Würzburg folgend hatte der Verf. sich zuerst die größere Aufgabe gestellt, die christlichen Carmina epigraphica auf ihre Berührungen mit den christlichen Dichtern überhaupt zu untersuchen. Der Niederschlag dieser Studien ist im Anhang der vorliegenden Dissertation zugänglich gemacht (88—110): „Christliche Dichter auf christlichen Inschriften“. K. vervollständigt damit die Untersuchungen, die vom Klassiker der christlichen Epigraphik J. B. de Rossi in den Inscr. Christ. Urbis Romae saec. sept. ant. II, 1 (1888) grundgelegt, von Bücheler in seinen Carmina Lat. epigr. (1895—1897), dann von K. Weyman in seinen verschiedenen Studien zur christlich lateinischen Poesie (1895—1926), gleichzeitig von M. Ihm in den „Damasi epigrammata“ (1895) fortgeführt und schließlich von E. Diehl in den bekannten Inscr. Lat. Christ. Vet. (1925—1931) zusammengefaßt worden waren. Das Ergebnis dieses Teiles der Arbeit ist die Beisteuerung einer großen Zahl neuer Berührungspunkte. Sie bestehen allerdings meist in Hexameterschlüssen oder sonstigen formelhaften Wendungen, von denen kaum festzustellen ist, ob sie auf wirklicher Abhängigkeit von den Dichtern oder auf dem allgemeinen Formelschatz der christlichen Epigraphik überhaupt beruhen. Greifbarer ist die Einwirkung des Prudentius und des Paulinus von Nola, besonders aber die des Dichters unseres „Vexilla Regis“, eben des Venantius Fortunatus (111—114) auf die frühmittelalterliche Dichtung. Umgekehrt stellt der 1. Teil der Untersuchung (9—24) vor allem die Abhängigkeit des Fortunatus selbst von der Formelsprache der vor ihm verfaßten christlichen Inschriften heraus. Auffallend ist dabei die Tatsache, daß sich die meisten Parallelen auf römischen Inschriften vorfinden, obwohl wir von einem Aufenthalt Fortunats in Rom nichts wissen. K. glaubt das durch Annahme einer von Rom aus veranstalteten Mustersammlung von Inschriften, die in Buchform erschienen, erklären zu müssen, was nicht unwahrscheinlich ist.

Doch der Hauptteil des Buches beschäftigt sich mit dem Nachweis, daß Venantius Fortunatus der *Verfasser eines Elogiums* ist, das ursprünglich in der Kirche des hl. Nicecius in Lyon am Grabe dieses Heiligen angebracht und durch einen Bischof Hugo im Jahre 1308 durch Abschrift vor dem Untergang gerettet, seither nur literarisch überliefert ist. Es ist zugänglich im Corp. Inscr. Lat. XIII, 1 S. 256 und bei Diehl, Inscr. Lat. Christ. Vet. I 1073. In der Tat deutet alles in diesen 24 Versen auf Venantius Fortunatus hin. Wortschatz und Redeschmuck stimmen weithin mit Fortunatus überein (30—42), die Metrik ist durchweg verwandt (stets Penthemimeres als Hauptzäsur, Bevorzugung der Daktylusform im ersten Halbvers des Pentameters, gewissenhafte Vermeidung des Hiats u. a. m.: 42—47); im Inhalt finden sich eine Reihe verwandter, oft nur bei Fortunatus belegter Gedankengänge (47 ff.); der Aufbau weist eine abgewogene Gliederung auf, ähnlich wie das Epitaph auf Bischof Tetricus (PL 88, 154: S. 65—72). An äußeren Kriterien (72—84) kommt hinzu, daß der Bischof Gregor von Tours mit Venantius eng befreundet war und ihn zum Lob dreier anderer verwandten Bischöfe angeregt hat, des Urgroßvaters Gregorius von Langres († 539/40) im Epitaph IV 2 (PL 88, 153), des Großonkels Tetricus von Langres († 572) im Epitaph IV 3 (PL 88, 154), und des Oheims Gallus von Clermont († 554) im Gedicht IV 4 (PL 88, 154 f.). Nicecius ist wie Tetricus ein Großoheim Gregors von Tours und starb 573, im gleichen Jahr, als Gregor von Tours Bischof wurde und mit Fortunatus Freundschaft schloß. Und wie das Galluselogium mit der Gallusvita des Gregor von Tours verwandte Züge aufweist, so auch das Niceciuselogium mit der Niceciusvita Gregors. Die Einheitlichkeit aller dieser Hinweise zusammengenommen läßt kaum einen Zweifel an der Urheberschaft übrig.

Kopps methodisch saubere Arbeit liefert so einen unentbehrlichen Beitrag zur Kenntnis des Venantius Fortunatus und zur weiteren Aufhellung der Wechselbeziehungen zwischen den christlichen Dichtern und Inschriften.
O. Faller S. J.

Volz, P., Prophetengestalten des Alten Testaments. Sendung und Botschaft der alttestamentlichen Gotteszeugen. gr. 8^o (368 S.) Stuttgart 1938, Calwer. M 8.—

„Die Botschaft des Propheten von Gott“ (5) ist das Thema des ganzen Buches. Dabei wird die Prophetie des AT in möglichst zusammenfassender Überschau dargestellt. Ein einführendes Kapitel „Von Mose bis zu Johannes dem Täufer“ (7—41) entwickelt die Grundgedanken der Arbeit. Große theologische und religiöse Perspektiven werden hier geboten über das Offenbarwerden der Wirklichkeit Gottes durch das Wort der Propheten, über den überzeitlichen Wert der alttestamentlichen Prophetie, ihre Gotterfülltheit und Gottesnähe. — Der Rahmen der folgenden Einzelberichte ist sehr weit gespannt. Es finden sich Kapitel über Mose, Samuel, Elia, ja sogar über Johannes den Täufer (350—361), dazwischen wieder eine Zusammenschau weiter Entwicklungen prophetischen Lebens in dem Abschnitt „Von Amos bis Deuteroseja“ (123—144). — Zu bewundern ist die Vielseitigkeit und Anpassungsfähigkeit, mit der der Verf. den so verschiedenartigen Prophetengestalten gerecht zu werden versucht. Nicht nur ein Amos oder ein Isaias findet bei ihm einen liebevollen und begeisterten Verehrer und Darsteller, sondern auch ein Ezechiel und seine eigenartige theologische Leistung. Sehr zu begrüßen ist z. B.